

9. Juni 1660. Etikette jener Zeit abgehaltenen Zusammenkunft der beiden Höfe in St. Jean de Luz gefeiert wurde, den Samen wichtiger Ereignisse im Schooß.

Mazarins
Ausgang
1661.

Der pyrenäische Friede war Mazarins letztes Werk, der Abschluß seiner erfolgreichen politischen Thätigkeit. Seine ehemaligen Gegner beugten sich vor ihm und strebten nach seiner Gunst. Condé, der ihm zehn Jahre lang widerstanden hatte, suchte durch seine Vermittelung und Fürsprache die Gunst des Königs zu erlangen; Beaufort trug als Preis seiner Huldigung die Würde eines Admirals davon; und wie Condé's Bruder, der Prinz von Conti sich mit einer Nichte des Cardinals vermählt hatte, so warb der jüngere Sohn der Vendomes, Herzog von Mercoeur um die Hand einer andern Schwestertochter; eine dritte, Olympia Mancini, schloß eine Ehe mit dem Prinzen von Savoyen-Carignan, Grafen von Soissons, und wurde die Mutter tapferer Söhne, unter denen der jüngste, Prinz Eugen, den größten Ruhm erzielte. Lange bei dem König in hoher Gunst, fiel sie später in Ungnade und nahm ihren Aufenthalt in Brüssel. Olympias Schwester, die schöne Hortensia, nach deren Hand einst Karl II. von England zur Zeit seiner Verbannung gestrebt, um sich dadurch den Beistand des Ministerpräsidenten zur Wiedererlangung seines väterlichen Thrones zu verschaffen, war die Gemahlin des Marquis La Meilleraye geworden, auf den der Name und das Wappen des Oheims überging. So wurden die Töchter der beiden an geringe italienische Edelleute verheiratheten Schwestern Mazarins von den ersten Adelshäuptern, ja von Angehörigen des königlichen Hauses in die Ehe begehrt und mit den Reichthümern Frankreichs ausgestattet, und sein Einfluß war mächtig genug, diesen Verwandten die höchsten und einträglichsten Staatsämter zuzuwenden. Conti erhielt die Würde eines Gouverneurs in Languedoc, Mercoeur in der Provence, Soissons in der Champagne; La Meilleraye war zum Nachfolger seines Vaters, des Marschalls, in der Bretagne und in der Großmeisterschaft der Artillerie bestimmt. Seinen Neffen, den Marquis Mancini setzte der Cardinal zum Erben des Herzogthums Nevers ein. Wie in der Politik, so hatte Mazarin auch in dem Streben nach hohen Familienverbindungen und im Sammeln von Reichthümern und von Schätzen der Kunst und Wissenschaft sich seinen Vorgänger Richelieu zum Vorbild genommen und ihn noch überboten. Und wie dieser genoß er auch des größten Ansehens nach Außen und im Innern; sein Auftreten in den Staatsgeschäften wie im Privatleben glich dem eines fürstlichen Herrschers. „Noch in seinen letzten Jahren erschien er als ein stattlicher Mann von braunem lockigem Haupthaar, breiter und hoher Stirn, sorgfältig in seinem Aeußern, von jener Milde des Ausdrucks, die man an gebildeten Italienern bemerkt, gewinnend und durch eigene Ruhe die Andern beruhigend.“ Wie selten ein Sterblicher war Mazarin vom Glück begünstigt; er hat über alle seine Widersacher triumphirt ohne daß er wie sein Vorgänger zu blutigen Maßregeln hätte schreiten müssen. In den aufgeregtesten bürgerlichen Unruhen wurde kein Schaffot aufgerichtet. Alles war ihm zum Glück ausgeschlagen, so daß ihm Nichts unerreichbar vorkam. Er trug

sich
„Auc
und
ihn
als
Herr
Abnu
Kran
Tod
seines
das
durch
an de
Seine
gium
schlüß
sollten

Tit
lands
den Sar
für die
annals
history
history
Hyde E
Ed. Cla
memor
Charles
tions, b
loe, a
Lieut. G
well. B
des mén
demselben
republ.
la répub
de Rich.
from 16